

Marc Keller

Obmann Heimatschutz Basel

keller57@gmx.ch, 079 833 00 21



HEIMATSCHUTZ BASEL

Redebeitrag zur Medienkonferenz des Abstimmungskomitees Basel-Stadt «JA zur Biodiversitätsinitiative» vom 20.08.2024

Liebe Medienvertreterinnen, liebe Medienvertreter

Auf den ersten Blick mag es überraschen, dass der Heimatschutz sich für den Erhalt der Biodiversität engagiert. Sein Thema sind doch Baudenkmäler und architektonisch resp. städtebaulich wertvolle Bauten und Ensembles? Das ist natürlich der Fall, aber gebaute Kultur und gewachsene Natur waren für den Heimatschutz noch nie Gegensätze. Beide Bereiche sind auch heute noch in unseren Statuten gleichwertig genannt. Ich möchte das kurz begründen.

Letztlich geht es dem Heimatschutz um Lebensqualität. Dass die gebaute Umwelt die Lebensqualität entscheidend prägt, liegt auf der Hand. Ebenso offensichtlich ist aber auch, dass die Qualitäten der gewachsenen Umwelt entscheidend sind. Es geht dabei längst nicht nur um einzelne Bau- oder Gartendenkmäler – der ganze Siedlungsraum mit Gebäuden, Strassenzügen, Plätzen, Parkanlagen, Waldflächen, Gärten, Vorgärten, Flussufer, Brachflächen, Wiesen beeinflussen die Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner. Dementsprechend notwendig und sinnvoll ist es, sich für den Schutz all dieser «Umwelt-Elemente» einzusetzen.

Die gebaute und die gewachsene Umwelt sollten daher aus Sicht des Heimatschutzes zusammen gesehen und bei vorgesehenen Änderungen entsprechend beurteilt werden. Ein gutes Beispiel dafür bietet in Basel das Erlenmatt-Quartier: grosszügige und unterschiedlich gestaltete Grünflächen – und ebenso unterschiedlich organisierte Wohnbauten. Diversität der gebauten und der natürlichen Umwelt!

Man mag sich vielleicht fragen, ob der Heimatschutz der Meinung sei, dass Änderungen im Bestand oder Neubauten überhaupt wünschenswert und nicht vielmehr zu vermeiden seien? Dieser Meinung sind wir nicht. Aber wir sind uns bewusst, dass häufig Zielkonflikte vorliegen: Verdichtetes Bauen versus Natur- und Freiflächen; Energieversorgung versus Erhalt von Naturflächen respektive in der Stadt versus Erhalt der historischen Bausubstanz; Abbruch und Neubau versus Sanierung. Zielkonflikte sind lösbar mit Respekt, Kompromissbereitschaft und Augenmass. Die Initiative wird dem gerecht: Sie fordert Sensibilität und Rücksichtnahme ein, verankert den Schutz-Grundsatz auf Verfassungsebene und lässt genügend Spielraum, um Zielkonflikte produktiv zu lösen.

Lassen Sie mich noch drei Aspekte unterstreichen: Zum einen bieten nicht nur offene Landschaften, sondern auch der Siedlungsraum vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen: Siedlungen mit naturnahen Grünflächen und vielen Strukturelementen können eine überraschend hohe Biodiversität beherbergen. In der Stadt Zürich beispielsweise leben 1200 Arten von wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen – das sind doch 40 Prozent der in der ganzen Schweiz vorkommenden Arten. Der kleine Kanton Basel-Stadt bringt es ebenfalls auf rund 1200 Farn- und Blütenpflanzen. Zum anderen bieten alte Häuser aus natürlichen Materialien wie Stein und Holz oder historisch gewachsene Siedlungsstrukturen mit unversiegelten Flächen – auch wenn es Pflasterungen sind - häufig ideale Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Auch dies ein Grund für den Heimatschutz und andere Institutionen mit ähnlichen Zielen, sich für den Erhalt alter Bausubstanz einzusetzen. Und drittens schliesslich dürfen die Befürworterinnen und Befürworter der Biodiversitätsinitiative ins Feld führen, dass eine intakte, menschen- und naturgerechte Umwelt – sei sie gebaut oder gewachsen –

den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Identifikationsangebot macht, oder einfacher gesagt: eine Heimat bietet!

Aus all diesen Überlegungen engagiert sich der Basler Heimatschutz im kantonalen Komitee zugunsten der Biodiversitätsinitiative. Auf einen Slogan verkürzt würde ich es so begründen: Biodiversität heisst Vielfalt, Vielfalt heisst Leben – Biodiversität schützen heisst Leben schützen – JA zur Biodiversitätsinitiative heisst JA zum Leben!